



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 25. Capitul. Auf was Weiß die vollkommene Lieb dise Gleichförmigkeit  
mit dem Göttlichen Willen befördere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

## Das 25. Capitul.

Auff was Weiß die vollkommene Lieb diese Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen bestim-  
dere?

1.  
In dreyen  
Sachen be-  
steht die  
Gleichförm-  
igkeit des  
Menschli-  
chen mit  
dem Göttli-  
chen Willen.



Schwurde wider mich selbst reden / wann ich  
sagen thäte / daß der jenige die Gleichförmig-  
keit seines Willens mit dem Göttlichen völ-  
lig erfüllet habe / welcher mit dem Prophe-  
ten wohl tausendmahl auffschreyet : Para-  
tum cor meum &c. Bereit ist mein Herz

2.  
In würcken.

bereit ist mein Herz / O Herz ! Und also mit dieser höch-  
lichen Beraubung seines Willens vergnüget allhier alle  
hafften / und nit auff den rechten Mittel-Punct des Gött-  
lichen Willens seine Werck einrichten solce / welcher Mit-  
tel-Punct bestehet in dreyen einhigen Wörlein / so da  
seynd : Agere, abstinere, pati, das ist / würcken / leyden  
und sich enthalten. Es muß im würcken ins gemein /  
komme es schwär an / oder nit / ein jedes Werck abson-  
derlich nach dem vollkommenen Formular oder nach der  
Regel und Zurschreibung des Göttlichen Willens abge-  
zeichnet werden. Unter die härteste Werck aber zehlet  
der Heil. Bonaventura die Lieb gegen seinem Feind / dann  
dise von Gott gebottne Lieb bemühet sich die vollkomme-  
ne Lieb auff alle Weiß / ob gleich die Natur widerstrebet  
von dem Menschen zuerhalten; sie bestreitet die Menschli-  
che Natur so lang / biß daß sie endlich obziget; Ja / wann  
es vonnöthen ist / so stehet sie in völliger Bereitschafft so  
wohl an Gütteren als an dem Leben selbst / für die Feinds  
Verlust zuleyden.



Willecht haltet einer für schwär und verdrüßlich /  
 daß er auch in den kleinsten Wercken der Gleichförmigkeit  
 zur dem Göttlichen Willen nachkommen solle; und zwar  
 verlaget er sich nicht darumb / weilen ein jedes Werck / so  
 genau und absonderlich beobachtet / ein gewisse Bes  
 chwärnuß in sich hat / sonder vilmehr / weilen der Ubun  
 gen oder der Werck so vil an der Zahl seynd / alle Augen  
 blick sich vermehren / und einen gar grossen Fleiß und iner  
 trechrende scharpffe Obacht zuzufordern scheine. Deshalb  
 dann solche sorgfältige und notwendige Wachbarkeit /  
 wegen geringer Sachen / den Menschen vil plaget / und  
 verwirret machet. Der Mensch hasset alles / was ihm die  
 Freyheit nimmeth / und traget ein ihm angebohrne Be  
 greulichkeit nach der Freyheit; aber / O Mensch! damit  
 der Verstand alles insonderheit beobachte / und der Will  
 in allem wolle was GOTT will / mußt du nur disen bey  
 den Kräfften den Zaum antverffen / du mußt von ihnen  
 kein einzige Ausflucht annehmen / alle Ausschweiffigkei  
 ten ihnen hinwegschieben / damit nicht bey dir / da du es  
 nicht in Obacht nimmest / etwas wider oder neben dem  
 Göttlichen Willen in das Werck einschleiche; alsdamm  
 wird dir solche embfuge Wachbarkeit nicht so hart für  
 kommen.

Hierinfahls hast du das schönste und edlste Sinn  
 Bild an Christo IESU unserm Heyland. Man hörte  
 in seiner ganzen Lebenszeit kein einziges Wort auß sei  
 nem Mund / es stimmete dann solches mit dem Väterli  
 chen Göttlichen Willen übereins. *A me ipso non loquor,*  
 auß mir selbst / sagte er / rede ich nichts. Alle seine  
 Werck kamen nach den Göttlichen Verordnungen. Als  
 sein Mutter in Abgang des Weins die Veränderung des  
 Wassers in Wein begehrete / sprach er: *Nondum venit*  
 hora

3.  
 Auch die  
 mindste  
 Gleichförm  
 igkeit

4.  
 Nach dem  
 Exemp.  
 Christi.



hora mea, mein Stundt ist noch nicht ankomen.

Das alle heilige Männer / dem Göttlichen Willen gemäß / allzeit gewürcket haben / bezeugen die Geschichtsbücher / welche erzehlen / daß selbige der Meinung gewesen / als stunde auch in den kleinsten Wercken das ganze Haßtt dieser Welt / und das ganze Heil aller Menschen. Solche Liebhaber gleichen den Mahlern / welche nicht allein ihren größten Fleiß anwenden / das Bild ins gemein gut und künstlich zumahlen / sondern ihr größte Embigkeit lassen sie auch sehen in den kleinsten kaum sichtbaren Strichlein / als da seynd die Haar / kleine Kränlein / Gewächß / Blättlein / zc. welche alle sie auff das vollkommene abcontrafeyen. Ja der Fleiß ist bey ihnen so groß / daß der jenig / so das Gemähl anschauet / und betrachtet / keinen größeren Fleiß von ihnen fordern kan. Man sagt / daß an den Indianischen Palm-Bäumen alle den größten Nutzen schaffen können ; Als zum Exempel der Stammen / die Wurzel / die Rinden / die Früchten / die Blätter / zc. Auff eben solche Weiß gibet in dem vollkommenen Liebhaber ein jedes Wort / ein jede Bewegung anderen / welche solche genauer beobachten / Anlaß genug / selbige zu pfehlen / und in ihnen Gott zu loben / wie auch sich darob zu spieglein.

6.  
Nach dem  
Exempel  
des Heil.  
Ignatij.

Unter dergleichen Göttlichen Liebhaberen zehle ich zu forderist den Heil. Ignatium ; und zwar thue ich solches ganz billich / massen einige seynd / welche in diesem Götterseeligen Heil. Ordens Stifter ein so wunderliche Wachbarkeit / und ein so seltsame Aufmerksamkeit in allen seinen Übungen beobachteten / daß es schiene / als rühre er kein Hand / verwende kein Aug / es wäre dann / die Vernunft thäte ihm solches anweisen / oder gebieten.

Dar



Darumb Ignacius gleiche Sorgfalt in ihren Wercken von  
 im Seinigen verlangete; Wie dann er selbst P. Oliverio  
 (welcher solches durch Brieff hinterlassen) Satz-  
 und offenbahret hatte. P. Oliverius wurde von dem H.  
 Ignacius an ein gewisses Orth verschicket / umb allborten  
 das fürnehmste Rectorat zu verwalten. Oliverius herent-  
 gegen wohl wissend / daß er ein so gute Gelegenheit / sei-  
 nen Heil. Vatter zusehen / nicht mehr haben würde / fas-  
 sete deswegen Ignacium mit ganz starren Augen ganz wohl  
 in das Angesicht. Der Heil. Ignacius vermercket alsbald  
 diesen ersten Fürwitz / darumb er ihn einer billichen Ab-  
 schaffung würdig schätzete / doch hielt er mit solcher noch  
 zurück / bis daß Oliverius sich beurlaubet hat / und auß dem  
 Zimmer gangen ist. Aber nach genommenen Abschied san-  
 dete Ignacius gar bald zu Oliverio P. Polanum, der ihne in  
 seinem Nahmen / wie folgt / anreden sollte: Unser Vatter /  
 Oliverio, hat in dir vermercket / daß du in deiner Beurlau-  
 bung sein Verfohn etwas feckers / als vonnöthen ware /  
 ein geraume Zeit angeschauen habest. Weiln er dero-  
 haben solche Außgelassenheit der Augen einem Untergeb-  
 nen nicht wohl anständig / sondern wider den Respect oder  
 wider das Ansehen der Oberrn zuseyn erachtet / leget er dir  
 auff für ein Buß drey Stück. Erstens / sollest du täglich dich  
 examiniren / ob du einen Vorsteher starrer / als es sich ge-  
 zimmet / angesehen habest? Anders / sollest du für dein  
 Buß täglich den Englischen Gruß betten. Drittens / ih-  
 me wegen deines Progress in diser Sach alle Wochen schrei-  
 ben / ob du seinem Befelch nachkommen seyest? Oliveri-  
 us vollzohle solches embfing fünfzehnen gantzer Monat / also /  
 daß ihm hernacher der H. Ignacius zugeschrieben / er habe  
 nunmehr ab seiner so hurtig vollbrachter Buß das höchste  
 Vergnügen.

Jetzt



7.  
 Enthalte  
 dich auch  
 von Erlaub-  
 nis Dingen.

Jetzt kommen wir zu dem Wörtlein Abstinere, oder sich enthalten / und zwar / meiner Meinung nach / zu einer gar harten Materi. Difes Wörtlein will nicht allein / daß der Göttliche Liebhaber von Sachen / welche ein klein Sünd nach sich ziehen / sonder auch von Sachen / welche zwar kein Sünd mit sich bringen / und folglich erlaubt seynd / Gott aber nicht gar wohl gefallen / sich enthalten solle. Oder thut er solches nicht / so halte er für gewiß / daß er das Gesetz der Lieb / oder das rechte Maß der selbigen weit verfehlet / und die gute Gelegenheit / sein Beständigkeit zu üben / völlig verlassen habe.

Carolus  
 Borro-  
 maus.

Wir lesen von dem Heil. Carolo Borromeo, daß er sich von dem Fürwitzer zum Fenster hinaus / von Anschauung allerley zierlicher Lust-Gärten / von allem unbesuttsamen Anwurf der Augen ganz klug enthalten habe. Der

S. Euse-  
 bius.  
 Pior Ab-  
 bas.

H. Eusebius wendete seine Augen 40. Jahr lang weder gen Himmel / noch herunter auff die grüne annehmliche Felder. Der Abbt Pior ein Discipul Antonij, nachdem er sich in ein von allen Menschen abgeschndertes Orth verborgen / grabete ihm einen Brunnen / und zwar mit dem Beding / daß er mit einem jeden Wasser / so diser Brunnen geben werde / zufrieden seyn wolle. Und siehe! das Wasser wurde ganz gesalzen / bitter / und ungeschmack; doch bliebe Pior beständig bey seinem Vorhaben dreyßig Jahr. Der H. Sabas enthielte sich in seinem ganzen Leben von allen Neffelen. Noch mehr dergleichen unzählbare sich also castende heilige Männer funte ich beybringen / welche alle uns zeigen wurden / daß sie durch ein sonderliche Abstinenz von allen Eitelkeiten auß purer Lieb gegen Gott / demselben allein zugefallen / sich eyfferigst beflissen haben.

8.  
 Sm Leyden.

Eben solche Beschaffenheit hat es mit dem Wörtlein Paci, das ist / Leyden. Der vollkommene Liebhaber erwöh-



erwöhlet / vermög solches Wörtleins / vor allem allzeit  
 dasjenige / was die Gedult am meisten hernimmt. Er  
 zeigt ein so grosse Beständigkeit in seinem Leyden / wie  
 groß dieselbige zuseyn verlanget das Göttliche Wohl-  
 gefallen / welchem der Göttliche Liebhaber in allem nach-  
 kommet. Billich seze ich dissmahl hier allen vor P. Petrum  
 Faber, als den ersten Nachfolger des Heil. Ignacij, und  
 würdigen Sohn eines so firtrefflichen Heil. Vatters /  
 dessen einmahl gefasster Firsatz wohl verdienet / mit gul-  
 denen Buchstaben der Nach-Welt zu hinterlassen. Ich  
 will / sagte er / alles gedultig und gleichmützig leyden /  
 seye es hernacher leicht oder schwär / komme es von dem  
 Freund oder Feind her / seyen es Wort / oder das Werck  
 selbst / truzig oder schimpflich / seye mein Gemüth allort  
 fröhlich oder kümmerlich / stärcke mich das Gebett / oder  
 verwirre mich bald disses / bald jenes Geschäft; alles / al-  
 les will ich mit höchster Sanftmuth und Sittsamkeit  
 leyden / meinem Feind Gutes thun / und bey Gott für  
 ihn bitten / 2c. Ob jetzt die Gedult / oder ein mit Göttli-  
 cher Lieb vereinhahrte Gedult höher steigen könne / sehe  
 ich nit für dissmahl? Dann ist einer / welcher Petrus Fabro  
 nachfolget / so kan er gewislich allen und jeden Menschen  
 als der vollkommniste Spiegel zur Nachfolg vorgestellt  
 werden.

Aber es ist zumercken / daß ein vollkommner Lieb-  
 haber nit so wohl die Wort / als was die Wort außwe-  
 sen / beobachten müsse. Er muß acht haben auff das Werck /  
 so er übet / nit ins Gemein / sonder er muß auch acht ha-  
 ben auff das Werck / ob solches recht und wohl geschehe?  
 Obes Gott gefällig seye? 2c. Gleichwie wir Menschen  
 nicht so wohl das Kleyd als dessen Kostbarkeit oder raren  
 Form hochschätzen / also mercket einer / welcher nach der  
 M m Gört-

9.  
 Merke auff  
 die Weiß  
 und Manier  
 zuwürden.



Göttlichen Lieb strebet / mit so wohl auff dasjenige / was Gott will / als auff die Weiß und Manier / wie solches Gott will. Ein Priester in Verichtung der Tag:zeiten thut / was Gott will; Weilen er aber selbige nur sitzend mit bedecktem Haupt und zuweilen zerstreutem Gemüth vollziehet / oder alleinig auff die Wort mercket / verdienet er ihm bey Gott wenig Grad und Günst / er kommet dessen Göttlichen Willen nit in allem nach / wollen Gott alle unsere Werk dem wahren Sinnbild der Göttlichen Vollkommenheit gleich zuseyn verlangen / sprechend: Est ore perfecti, sicut Pater vester celestis patris Auselt. Seyet vollkommen / wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

10.  
Kusschneiß  
Kaleit im  
Gebete wird  
gestraffet.

Simeon  
Sylites.

Der Heil. Ludgerus, als er auff der Reiß in einem Wirthshaus mit seinen Gespanen die Metten betrete / gab einem auß den selbigen nach vollndtem Gebete ein gar scharpffen Verweiß / weilen unter wehrendem Gebete seine Gedanken mit dem damahligen ungefahr entstandnen Rauch beschäftiget waren. Fener grosse und wunderthätige Mann Simeon Scylites stunde schon vil Jahr auff seiner Saul mit höchster Entsetzung deren / so auff der Erden waren / und mit größtem Jubel anderer / so im Himmel wohnten. Nichts destoweniger ware er auß Reyd des Teuffels / welcher ihm den Willen Gottes falschlich vortruge / schier gefallen. Diser böse Geist griffe Simeon einmahl an in Gestalt eines von Gott gesandten Engels; er sagte zu ihm / daß Gottes Will sey / er solle auff einen von ihm bestimbten Waagen / wie vor Zeiten Elias gethan / steigen / umb darauff anderswohin geföhret zuwerden. Simeon dem vermumten Engel zugehörchen / hebete schon auff den Fuß; Ach! was thust du! O heiliger Mann! O außersöhliches Geschir: Gottes!



Du nimmest dißmahl die Wort des vermurten Engels  
mit recht in acht / indem du den Effect der selbigen nicht ge-  
zungsamt erwegest / du handelst gar unbehutsamb / du ma-  
chest dich gar zu hurtig und willfährig auß den dir fälsch-  
lich anerbottnen Waagen. Simeon, nachdem Gott ihm  
die Bosheit des Teuffels offenbahrete / vermerckete end-  
lich den Betrug; Darumb er ein kleine Zeit ganz erstaun-  
net hernacher das Heil. Kreuz-Zeichen machete / und sa-  
he! der böse Engel ist augenblicklich verschwunden. Si-  
meon aber / damit er sein Vermessenheit und unbefummene  
eigne Berathschlagung züchtigen möchte / ließe hernacher  
jenen Fuß / den er auffheben wolte / ein ganzes Jahr in  
der Höhe hangend / also / daß er die ganze selbige Zeit nur  
auff einem Fuß stehen müste.

Maria ab Incarnatione einem sonst heiligen Weibs-  
bild / weilien sie daß Adverbium recte, das ist / wohl oder  
recht zuhandlen nit in acht genommen / wie auch unter ihre  
Werck von dem eignen Nutzen etwas einmischete / wird  
von Gott / als hätte sie gar übel gehandelt / ein scharpf-  
fer Verweiß gegeben. Die Begebenheit ware also: Ma-  
ria schenckete einstens einem Kranken und armen Hand-  
werks Mann etwas unter dem Titel eines Almofens;  
Entzwischen came ihr der Gedanken / in welchem sie sich  
ein Zeitlang auffgehalten / sie hätte solches einem ande-  
ren / welcher in ihren Hausgeschäften besser verhilfflich  
ware / geben sollen. Doch vermerckete sie endlich durch  
ein himmlisches Licht den falschen Schein der eignen Lieb /  
berueete ihren gehabten Gedanken / und bemühete sich  
auff alle Weiß durch reümüthige Zäher ihren Fehler auß-  
zuleschen. Es kundte nemlich die vollkommne Lieb sol-  
che ob gleich kleine Mackel in disem frommen Weibsbild  
nit gedulden.



12.  
Sisois.

Sisois, als er einmahl unter seinem Gebett in Gegenwart anderer einen Seuffzer ungefähr hören ließe / gabe ihm selbst einen scharffen Berweiß; Er schätzte sich unwürdig des Nahmens eines Mönchs / und zure darumb / daß er einen anderen verwirret / und seinen innerlichen Eyffer so unbehutsamb verrathen hätte.

Joseph.

Wir darffen auch nit gedencken / daß dergleichen Gottselige Männer gar zu sorgfältig und angsthaft sich verhalten haben / indem wir sehen / daß jezt ob schon kleinste Fehler von Gott auch sehen gestrafft worden. Joseph wurde darumb / daß er zu Gott sein Vertrauen nicht also hatte / wie zu dem Mundschend Paraoonis, mit zweijähriger Gefangenschaft gezüchtigt.

Moyfes.

Moyles wegen der Rebellenischen Isräeliter / indem sie Befehl begehreten / ganz angsthaft / wurde darumb / daß er auff Gott ein Mißtrauen setzte / von dem gelobten Land außgeschlossen / und ist in Angesicht der Isräeliter gestrafft worden. Noch mehr dergleichen Begebenheiten kundt erzehlet werden / doch aber umbgehe ich solche Kürze haben / durch welches alles Gott zeigen will / daß alle und jede Glückseligkeit des Menschens bestehe in offter angefügter vollkommener Gleichförmigkeit des Menschlichen mit dem Göttlichen Willen.

